



SWR2 Leben

Inklusion andersherum

Wie Schüler ihren blinden Lehrer in die Klasse integrieren

Von Andi Ueding

Sendung: Freitag, 20. September 2019, 15.05 Uhr

Redaktion: Nadja Odeh

Regie: Andi Ueding

Produktion: SWR 2019

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/tandem.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen. Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert. Jetzt anmelden unter 07221/300 200 oder swr2.de

Die neue SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

INKLUSION ANDERSHERUM

ATMO

Auf Straße:

Bus hält an, Blindenstock klappert, Einsteigen, hinsetzen.

ERZÄHLERIN

Kurz nach halb sieben morgens in Elhalten im Main-Taunus-Kreis, gut 30 Kilometer westlich von Frankfurt. Ich treffe Christof Müller an der Bushaltestelle. Er ist Lehrer für Geschichte und Religion. Gemeinsam fahren wir zum nächsten S-Bahnhof, auf seinem Weg in die Schule.

ATMO

Im Bus:

Aufstehen, Aussteigen, Verabschiedung, Blindenstock klackert

ERZÄHLERIN

Ein schnelles „Tschüss“ an den Busfahrer, dann geht's weiter. Herr Müller erzählt, dass der Bahnhof von Eppstein 2018 als „Bahnhof des Jahres“ ausgezeichnet wurde. Er ist besonders behindertenfreundlich. Gut für den 51-Jährigen, denn Christof Müller ist blind. Unter einer Anzeigentafel zeigt er mir ein kleines, oranges Kästchen.

MÜLLER

Diese Klopfdinge, damit kann man abrufen, jetzt (*klack*) STIMME (*aus Automat*) Es ist sieben Uhr zwei. Linie S 2 Richtung Niedernhausen Bahnhof. Fährt in zwei Minuten. Linie S 2 Richtung Diefenbach Bahnhof. Fährt um sieben Uhr 26.

MÜLLER

(*drunter spricht die Automaten-Stimme weiter*) Ich höre jetzt, weil der unseren Zug nicht ausgerufen hat, wahrscheinlich fällt unser Zug aus. Weil, er hätte um sieben Uhr 11 den ausrufen müssen, das hat er nicht getan, jetzt weiß ich, dass unser Zug ausfällt. Falls der sieben Uhr 56er noch, nee, dann hätte er'n ausgerufen, also, der fällt aus. Es wird jetzt drüben wahrscheinlich 'ne Durchsage kommen, dass unser Zug ausfällt, (*geht durch Tunnel, Blindenstock klackert*) also, damit sehen Sie auch schon, warum ich immer 'n bisschen früher sein muss, wir werden es zum Unterricht schaffen, aber es wird jetzt natürlich knapper. REPORTERIN Jetzt gehen wir durch 'ne Unterführung, die ist gepflastert...

ATMO

Schritte, Blindenstock, Treppe hoch, Stimmen auf Gleis

ERZÄHLERIN

Um zehn vor acht beginnt der Unterricht am Main-Taunus-Gymnasium. Heute startet Christof Müller mit einer Doppelstunde Geschichte in der 10b. Jeden Tag fährt er die rund zehn Kilometer mit Bus und S-Bahn.

ATMO

(Lautsprecherdurchsage) Abfahrt sieben Uhr 11, fällt heute aus. Grund dafür ist eine technische Störung am Zug. Wir bitten um Entschuldigung...

MÜLLER

Seitdem ich auf der Frankfurter Uni studiert habe, das war '88, seitdem fahr ich eigentlich werktags jeden Tag mit dem Zug. REPORTERIN Sind Sie nach Frankfurt gependelt? MÜLLER Ja, ich habe zuhause gewohnt und bin zur Uni gependelt, ich komme aus recht einfachen Verhältnissen, mein Vater war Hilfsarbeiter in der Höchst AG, und wie das eben damals so war, meine Mutter ist nach meiner Geburt aus dem Erwerbsleben ausgeschieden, mein Bruder ist auch blind, oder, wir waren damals sehbehindert als Kinder, mein Vater war eben Alleinverdiener, und hat jetzt nicht grade üppig verdient, wir haben also keine große Not gelitten, das nicht, aber (..) man musste schon genau gucken, dass man eben hinkommt,

ATMO

Zug rast vorbei

REPORTERIN Sie sind als Kind sehbehindert gewesen, und das heißt... MÜLLER Ich bin jetzt voll blind, es ist ein allmählicher Prozess, ich hab am Anfang noch mit normaler Schwarzschrift gearbeitet, das war so schleichend, als ich im Jahre 2000 einmal einen Briefkasten nicht mehr gesehen habe, meine letzte Brille zerschellt ist, habe ich gedacht, jetzt hat's auch keinen Wert mehr, seitdem trage ich keine Brille mehr, und 1996 habe ich noch mit dem Fernsehlesegerät meiner Mutter vorgelesen, und im Jahre 1997 ging das dann nicht mehr.

Wir sind eine total blinde Familie, mein Vater war blind, meine Mutter ist lange sehbehindert gewesen, ich kann mich noch gut erinnern, dass sie Briefe mit der Hand geschrieben hat, also, ich hab nie so gut gesehen, wie meine Mutter mal gesehen hat, und mein Bruder war auch sehbehindert, ist aber mittlerweile auch blind. REPORTERIN Und was macht Ihr Bruder beruflich? MÜLLER Mein Bruder ist katholischer Priester, er ist meines Wissens der erste, der im Zustand der Blindheit zum katholischen Priester geweiht worden ist, in Deutschland auf alle Fälle.

ERZÄHLERIN

Christof Müller wohnt mit seiner Mutter, die im Dezember 82 wird, in einem Einfamilienhaus. Als Schüler war er sieben Jahre lang in einem Blinden-Internat in Marburg. In dieser Zeit hat er dort in verschiedenen Wohngruppen gewohnt und gelernt, selbständig zu leben, erzählt er.

ATMO

(Lautsprecherdurchsage auf Bahnsteig) Abfahrt sieben Uhr 26 fällt heute aus. Grund dafür ist eine technische Störung

ATMO Stock klickt, Sachen rascheln.

MÜLLER Der Zug fällt aus! Wir sind unpünktlich zur Schule! Zwei Züge fallen in Folge aus, ich muss jetzt anrufen in der Schule und das bekannt geben, ich werde nicht pünktlich sein.

ATMO (*technische Stimme*) Alto in Betrieb. Null-sechs-eins-neun-zwei...

ERZÄHLERIN

Jetzt wird Christof Müller nervös. Er reagiert sofort und holt sein Handy raus.

MÜLLER

Guten Morgen, Frau Stoffel, der Christof Müller ist hier, ich stehe hier in Eppstein am Bahnhof, und es fallen zwei S-Bahnen in Folge aus, meine Schüler im Raum 226 der 10b mögen bitte zehn Minuten warten, teilweise sind die auch mit der S-Bahn betroffen und werden auch zu spät kommen.

ERZÄHLERIN

Solche Änderungen im Plan sind für Herrn Müller nicht gut. Weil Ordnung ihm hilft, sich zu orientieren. Er ist perfekt organisiert, in seiner großen Aktentasche, die er umgehängt hat, hat alles seinen genauen Platz. Jetzt greift Christof Müller zielsicher nach etwas, das er mir zeigen will. Ein DinA-5-großes Gerät, auf dem er sich Notizen machen kann, indem er auf ein paar kleine, schwarze Tasten drückt.

MÜLLER

Die Blindenschrift besteht ja aus sechs Punkten, und das ist Punkt eins, Punkt zwei, Punkt drei, und jetzt Entscheidende ist, dass man verschiedene Tasten gemeinsam drücken kann, also, wenn ich nur diese Taste drücke, ist es 'n A, wenn ich diese beiden drücke, ist es 'n B, wenn ich die drei drücke, ist's 'n L, C kann ich Ihnen jetzt mit einer Hand schlecht zeigen. Und jetzt kommt unser Zug.

ATMO Zug kommt an

REPORTERIN Ach so, Entschuldigung, ich wollte Ihnen meinen Arm anbieten...

MÜLLER (*spricht im Hintergrund, die Situation ist etwas chaotisch*) REPORTERIN

Hier hätten wir eine Türe, die ist direkt vor uns... MÜLLER Die piepst ja auch,

REPORTERIN Genau, MÜLLER...aber jetzt müssen Sie gucken, ob Sie... ATMO

Türe geht auf, wir steigen ein MÜLLER...noch was sehen, zwei Plätze,

REPORTERIN...hier ist frei. MÜLLER...dann nehmen wir die. REPORTERIN Ja.

ERZÄHLERIN

Es ist ungewohnt für mich, einen blinden Mann zu begleiten, den ich nicht gut kenne. Ich weiß nicht, wann ich meine Hilfe anbieten soll und wann besser nicht. Aber Herr Müller bleibt cool.

REPORTERIN (*in fahrender Bahn*) Sind Sie geduldig? MÜLLER Manchmal. Es kommt drauf an, was. Wenn ich zuhause Markklößchen forme, da kann ich sehr geduldig sein, aber es gibt natürlich auch Situationen, wenn ich jetzt zum Beispiel nicht weiß, schaff ich die Sachen noch... – wir müssten gleich aussteigen.

REPORTERIN Ja. Geh'n Sie vor? Oder geh ich vor? ATMO *Türe geht auf, piepst*
MÜLLER Jetzt müssten Sie mir nur sagen, links oder rechts der Treppenabgang?
REPORTERIN Links! MÜLLER Links. ATMO *Blindenstock klackert auf Bahngleis,
Bahnhofsatmosphäre.*

ERZÄHLERIN

Der Bahnhof ist voller Menschen. Ich frage Herrn Müller, ob er eigentlich oft von Fremden angesprochen wird, die ihm Hilfe anbieten, und wie er dazu grundsätzlich steht. Manchmal würden Schülerinnen und Schüler ihm zurufen, dass der gemeinsame Zug grade kurzfristig auf ein anderes Gleis verlegt worden sei. Oder neulich, als ein Busfahrer ihn angesprochen habe, weil wegen einer Baustelle der Haltepunkt verlegt worden war – solche Unterstützung empfinde er als hilfreich und angenehm. Und ab und an nimmt ihn eine Kollegin im Auto mit nach Hause, auch das freut ihn. Ein anderer Kollege, der auch immer mit der Bahn fährt, begleitet ihn manchmal vom Bahnhof zum Schulgebäude – wenn es sich ergibt, und sie sich zufällig begegnen.

ATMO

Schritte im Park

ERZÄHLERIN

Heute treffen wir den Kollegen nicht. Jetzt müssen wir vom Bahnhof durch einen kleinen Park, über eine befahrene Straße und eine große Wiese. Christof Müller ist enorm sportlich unterwegs, ich komme kaum hinterher. Der mit 1,60 eher kleine Mann hat kurze, weiße Haaren und große braune Augen. Er bewegt sich viel und gerne in der Natur, sagt er, geht mit Freunden in den Ferien wandern.

ATMO

Schlüssel, Gang in die Schule.

ERZÄHLERIN

Endlich sind wir in der Schule. Zehn Minuten zu spät und über eineinhalb Stunden unterwegs gewesen für eine Fahrt-Strecke von knapp 20 Minuten.

MÜLLER (im Unterricht)

Guuuten Mooorgen! SCHÜLERInnen Moorgen! MÜLLER Ich hatte Euch 'ne Hausaufgabe aufgegeben... ach so, mit der Meldeordnung, wer war das letzte Mal dran?

ERZÄHLERIN

Die Schülerinnen und Schüler der 10b haben Herrn Müller schon seit einem Schuljahr. Eine Besonderheit regeln sie selbstverständlich unter sich: Immer eine oder einer führt die Meldeordnung. Passt die ganze Zeit auf, wer aufzeigt und meldet das dann sofort an Herrn Müller.

MÜLLER (im Unterricht)

Dann machen wir nur mal den ersten Teil, wer meldet sich? SCHÜLERIN Linus, Jonathan, Elena und Lina melden sich. SCHÜLER Also die hatten ja gefordert, dass...

ERZÄHLERIN

In der 10b sitzen 23 Schülerinnen und Schüler. Drei Reihen mit Blick Richtung Lehrerpult, eine Fensterreihe, eine an der Wand gegenüber.

MÜLLER (im Unterricht)

Gibt's sonst noch ne Bemerkung? SCHÜLERIN Ehm... Ripley, Finn und Julius. Und Noah. MÜLLER Noah. SCHÜLER Ich dachte, dass es ja eigentlich...

ERZÄHLERIN

Für die Meldeordnung ist heute Maike zuständig.

MAIKE

Ich heiße Maike und bin 16 Jahre alt.

ERZÄHLERIN

Was ist anders, frage ich Maike, am Unterricht bei Herrn Müller?

MAIKE

Einmal die Meldeordnung, dass wir sagen müssen, wer sich meldet, und wir halt für den Unterricht verantwortlich sind, wir bestimmen, was gemacht wird, und wir lesen sehr viel Texte, und wir schreiben nicht viel Whiteboard, sondern, ja, er macht das eher kommunikativ. REPORTERIN Was heißt das, "wir bestimmen, was gemacht wird", das heißt, Sie melden sich und sagen, "Wir hätten jetzt Lust zu..."? MAIKE Nein, natürlich nicht, er gibt schon das Thema vor, aber... ähm, es ist einfach so, dass wir ihn mit integrieren sozusagen.

ERZÄHLERIN

Das bestätigt meinen Eindruck. Die 10b und Herr Müller begegnen sich auf Augenhöhe. Was findet Maike noch besonders?

MAIKE

Dass es eigentlich nicht so anders ist, 'n blinden Lehrer zu haben, als 'n normalen Lehrer. Weil, für uns ist es normal, wir kennen's jetzt nicht anders, also, wir kannten's natürlich vorher schon anders, aber, jetzt, wo wir ihn haben, würde ich sagen, dass es einfach keinen Unterschied mehr macht, man akzeptiert sich so, wie man ist, und ich find's eigentlich 'n ganz tolles Gefühl, so'n blinden Lehrer zu haben. Weil's nicht jeder hat!

ERZÄHLERIN

Jetzt bin ich wirklich neugierig geworden, was die anderen Schüler erzählen werden.

ROBERT

Robert, und ich bin 15 Jahre.

ERZÄHLERIN

Robert ist ein hochgewachsener junger Mann mit halblangen braunen Locken, der Latein und Erdkunde am liebsten mag. Ich frage ihn, ob die 10b immer so diszipliniert auftritt, wie ich es gerade in Geschichte bei Herrn Müller erlebe?

ROBERT

Das erstaunt mich auch ein bisschen, also, bei den meisten anderen Lehrern ist es anders, da sind sie auch sehr aktiv und laut, oder sind wir so, ich denke, die meisten haben einfach 'n bisschen mehr Respekt vor Herrn Müller auch, und sind 'n bisschen mehr solidarisch mit ihm, als mit anderen Lehrern. Die Klasse ist sonst, also, in vielen anderen Fächern aktiver, lauter, undisziplinierter, und bei Herrn Müller klappt das wirklich sehr gut. Also, am Anfang, als klar war, dass wir ihn bekommen, hätte ich auch gedacht, dass die Schüler die ganze Zeit nur am Handy sind, oder eben Quatsch machen, was auch immer, und er eben da nicht wirklich gegen agieren kann, das ist auch größtenteils ausgeblieben, also, was ich sagen kann, ist, dass die (*schmunzelnd*) Handynutzung schon etwas höher ist, als im anderen Unterricht, aber auch bei anderen Lehrern werden die Handys benutzt, da halt unter'm Tisch, hier auch mal über'm Tisch, aber er hat sich wohl so gut als Lehrer profilieren können damit, dass es wirklich kein großer Unterschied ist.

MÜLLER (im Unterricht)

Es gibt gleich noch die dritte Seite. Während die Blätter rumgehen, das sind drei Schaubilder zu Napoleon, zum Aufstieg, dann auf der Höhe seiner Macht und zum Abwinken, ich würde Euch empfehlen, diese Blätter nicht am Ende der E-Phase wegzwerfen, sondern Euch aufzuheben für die Q-Phase... hallo, könnt Ihr zuhören... danke...

ERZÄHLERIN

In einem dicken Ordner hat Christof Müller viele Klarsichthüllen, da stecken Fotokopien für den Unterricht drin. Dazwischen hat er Ausdrucke in Blindenschrift geheftet, immer nur wenige Zeilen. Stichworte, sagt er, die er braucht, um den Schülerinnen und Schülern die Kopien zu erläutern. An die Tafel lässt er so gut wie nie etwas schreiben. Es dauert ihm einfach zu lange, bis alles abgeschrieben ist, dann lässt er schon lieber Handyfotos zu.

SCHÜLERIN (im Unterricht)

Sanja meldet sich. MÜLLER Bitte. SCHÜLERIN Ich hab noch ne kurze Frage, und zwar gab es doch einen Herrscher, der...

SANJA

Sanja, und ich bin 16 Jahre alt.

ERZÄHLERIN

Sanja wirkt auf mich wie eine schicke junge Dame. Lange braune Haare, gestylte Fingernägel, cooles Outfit.

SANJA

Ich bin mehr mit Kunst, ist so mein Lieblingsfach, aber trotzdem, seit diesem Jahr, tatsächlich, wegen ihm, also wegen Herr Müller, glaub ich schon, dass es so eins meiner besten Fächer tatsächlich ist, also, ich bin auf einmal viel besser als vorher, und es macht mir auch viel mehr Spaß als vorher, deswegen würde ich schon sagen, dass es trotzdem schon zu einem meiner liebsten Fächer so gehört. REPORTERIN Das klingt jetzt 'n bisschen wie gekauft, (*schmunzelnd*) für meine Hörerinnen und Hörer... SANJA (*lacht*) Ja, keine Ahnung, weiß nicht, sein Unterricht ist halt auf jeden Fall sehr entspannt, und er findet's auch gar nicht schlimm, wenn man was falsch sagt, oder man fühlt sich dann auch selbst nicht so schlecht, wenn man was Falsches sagt, sondern es ist dann einfach ok, und dann so, ja, einfach, dass wir's halt noch mal richtig sagen, und dann iss so, ok, ist nicht schlimm, keine Ahnung, und man kann ja die Noten gut vergleichen, und da bin ich wirklich halt, auf jeden Fall mündlich, viel besser, als in anderen Fächern, also, wirklich mit Abstand schon.

ERZÄHLERIN

Oft ist sie beeindruckt davon, was sich Herr Müller alles merkt, erzählt Sanja. Wie häufig er nur ein Mal viele Namen hintereinander zu hören bekommt, und dann aber keine Meldung vergisst und immer wieder Bezüge zwischen den Äußerungen herstellt.

SANJA

Das mit dem Unterricht, wie er's, ja, einfach gestaltet, und wie er sich halt einfach, schon, von anderen Lehrern unterscheidet, und wie er halt ja schon so'n bisschen anders 'ran geht, als andere Lehrer halt einfach, und sich da schon, eigentlich, finde ich, auch besser vorbereitet, irgendwo, also, man ist da auf jeden Fall sicher, dass er das alles wirklich im Kopf hat, und die Themen, und, "ja, wir machen das alles, und das schafft man auch alles", also, man hat da keine Angst, dass man im nächsten Jahr irgendwas jetzt verpasst, sondern, "ja, in der Q1 brauchen Sie das, deswegen machen wir das jetzt heute", so zum Beispiel, also, man kann da wirklich sicher sein, dass man da nichts verpasst bei ihm.

MÜLLER (im Unterricht)

Eine Bitte! Der oder die Letzte macht bitte die Tür zu.

ATMO

Türe schlägt zu, Blindenstock klappert im Flur

MÜLLER (*im Gehen*)...die Regeln sind klar, ich bin kein Lehrer, der dauernd nur kontrolliert, sondern die Eigenverantwortung muss gestärkt sein...

ERZÄHLERIN

Nach den ersten beiden Stunden in der 10b muss Herr Müller kurz ins Lehrerzimmer.

ATMO

Gang ins Lehrerzimmer, Herr Müller zeigt sein Schließfach und was er daraus noch braucht heute.

ERZÄHLERIN

Mit den Kolleginnen und Kollegen kommt er gut zurecht, erzählt er.

MÜLLER

Man merkt es gelegentlich schon, dass Leute auf Distanz gehen, dass sich Leute unsicher sind. Hilfsbereit sind – wenn ich die Leute anspreche – eigentlich alle, da hab ich keine Probleme, ich hab auch 'n großen Rückhalt in der Schulleitung, das freut mich sehr, aber als ich hier am Anfang im Jahre 1995 angefangen habe, bis mir die Ersten mal das "Du" angeboten haben, da hat man doch gemerkt, dass da 'ne große Reserviertheit gegenüber 'nem Blinden ist, 'ne große Bewunderung, "was der alles kann"...

ERZÄHLERIN

...trotzdem wollte Christof Müller nie an eine Blindenschule. Obwohl sein Referendariatsleiter damals sich nicht vorstellen konnte, dass ein Blinder an einer Regelschule unterrichtet. Dann aber sagte: „Ich guck’s mir mal an“. Das, so Christof Müller im Rückblick, war genau die richtige Einstellung. Und dass heute der Kontakt zu einigen Kolleginnen und Kollegen manchmal nicht ganz so rund läuft, kann er gut nachvollziehen, bei knapp 140 Lehrerinnen und Lehrern.

MÜLLER

Es hängt natürlich auch damit zusammen, dadurch, dass ich jetzt oben in diesem Raum bin, in dem ich arbeite mit meinen Lesekräften, so oft bin ich nicht unten im Lehrerzimmer, ich habe keinen eigenen Sitzplatz da unten, das ist ziemlich voll und ziemlich groß, ich kann auch nicht gleich übersehen, wenn ich in diesen großen Raum komme, wer wo ist, und sind die Leute da, wollen sie gestört werden, kann man mit ihnen reden, oder brauchen sie grad dringend ihre Pause... alles auch Schwierigkeiten von meiner Seite aus,

ERZÄHLERIN

...die er aber im Unterricht, den Schülern gegenüber, gar nicht spürt, sagt er. Im Gegenteil, dass er nichts sieht, bewahrt ihn vor schnellen, äußerlichen Urteilen, denkt er manchmal.

MÜLLER

Weil, ich hab’ ja das Gehör, und der Hörsinn spielt natürlich eine wesentliche Rolle. Aber der Sehsinn fällt aus. Das hat Vor- und Nachteile, es kann sein, dass derjenige Schüler, diejenige Schülerin, die sich permanent unter Beobachtung fühlt, dann freier wird, lockerer wird, es kann natürlich auch sein, insofern hat es 'ne pädagogische Wirkung, die Schüler können sich austesten und testen sich auch aus. Und es kann im Einzelfall auch mal sein, dass jemand überzieht und sich zu sehr mit anderen Sachen beschäftigt, und dann darf ich eben in der Note nicht Gnade vor Recht ergehen lassen, sondern dann muss er’s einfach auch spüren, und das spüren die

Schüler sehr schnell, aber ich bin hier an einer Schule, wo die Mehrzahl der Schüler etwas erreichen will. Die sind motiviert, die wollen, und die Schüler lernen eigenständiges Arbeiten.

ATMO

Schritte im Gebäude, Treppe hoch

ERZÄHLERIN

Heute ist Frau Pfenning die sogenannte „Lesekraft“. Wir treffen sie vor dem Raum, den Herr Müller für seine zusätzliche Arbeit nutzen kann. Zuerst testet er das Gerät, in das die „Leserinnen“, wie er sie manchmal nennt, Texte für ihn einsprechen. Alles, was er zuhause zur Vorbereitung braucht, aber nicht sehen kann. Ganze Bücher, mit Kapitelnummern, Überschriften und genauen Beschreibungen der Bilder.

ATMO

Gerät piept. Melodie spielt.

MÜLLER

Auf Schnellgeschwindigkeit... ATMO (*Gerät spricht*) Geschwindigkeit: normal. (*Melodie spielt.*) Daisy-Titel. FRAUENSTIMME Geschichte und Geschehen. Einführungsphase Oberstufe. (*Melodie spielt.*)

ERZÄHLERIN

Wenn Klausuren geschrieben werden, führt Frau Pfenning in der Klasse Aufsicht. Sie muss auch anschließend alles, was die Schülerinnen und Schüler geschrieben haben, für Herrn Müller einlesen, damit er zuhause die Korrekturen vorbereiten kann.

FRAU PFENNING (*im Gerät, als Aufnahme*)...spricht in seiner geheimen Rede vom 10.11.1938 mit dem Titel "Friedenspolitik als taktisches Mittel", entnommen aus Vierteljahresheft für Zeitge...

MÜLLER (*drückt auf Taste, Gerät piept*) Sie ham's gemerkt, so wird das aufgesprochen, und jetzt in diesem Fall... auf Ebene 1 spring ich vom Schüler... GERÄT *piept* MÜLLER...zu Schüler... GERÄT *piept* MÜLLER...auf der Ebene 2 GERÄT *Ebene 2.* MÜLLER...kann ich jetzt, GERÄT *Erstens* MÜLLER...spring ich von... GERÄT *Zweitens* MÜLLER...Aufgabe zu Aufgabe. So dass ich schnell die Aufgaben miteinander vergleichen kann, und mir das entsprechend anhören kann, und auch innerhalb einer Aufgabe, ja, wenn sie Luft holt, dann wird ne Phrase gesetzt, so dass ich da also relativ schnell drin navigieren kann.

ERZÄHLERIN

Heute soll Frau Pfenning ein neues Kapitel aus dem Geschichtsbuch einsprechen, das Herr Müller kommende Woche braucht. Vorher müssen aber noch Klausuren korrigiert werden. Auch die wurden eingesprochen, Herr Müller hat sie sich zuhause angehört und parallel dazu Notizen gemacht. Die hält er jetzt, in Blindenschrift ausgedruckt, in Händen und sagt Frau Pfenning, die mit der Original-Klausur neben ihm sitzt, was sie an welcher Stelle notieren muss. Manchmal findet Frau Pfenning

die Stelle sofort, manchmal muss sie ein bisschen suchen.

MÜLLER

"Bevorstehenden Ereignisse". PFENNING...ja. MÜLLER Haken. "Als Lösung er...kenne". PFENNING Als Lösung...erkenne... (*blättert*) Ja! MÜLLER Haken. Schlusssatz "So weitergehen" PFENNING Ja! MÜLLER Wie - Fragezeichen.

MÜLLER "Frieden hatte" PFENNING Ja. MÜLLER Kleines r. Das steht für "richtig". PFENNING Hm. MÜLLER "Zielsetzung zu bestärken" PFENNING Ja. MÜLLER Da wollt' ich fragen, ob das "verschleiern" heißt, oder... PFENNING "Zielsetzung zu verstecken". MÜLLER Lesen Sie bitte den ganzen Satz noch mal. PFENNING Ja... "Beginnend mit dem Nicht-Angriffspakt mit Polen 1934, dem deutsch-englischen Flottenabkommen 1935 und den Olympischen Spielen 1936 in Berlin, versuchte das NS-Regime seine wirkliche Zielsetzung zu verstecken. MÜLLER Das können wir durchgehen lassen, ok, das ist in Ordnung, das war'n Lesefehler auf Band.

ERZÄHLERIN

Schon die kleinste Unachtsamkeit seiner Assistenten kann Herrn Müller irritieren. Frau Pfenning ist eine von fünf Lesekräften, die einen Mini-Job bei ihm haben. Mit den Einsätzen wechseln sie sich ab, insgesamt hat Herr Müller zehn Stunden in der Woche Unterstützung. Die gelernte Bankkauffrau ist inzwischen Rentnerin und hat vor über sieben Jahren eine Stellen-Anzeige von Herrn Müller in der Zeitung gesehen. Seitdem unterstützt sie ihn.

PFENNING

Das einzige, wo wir manchmal diskutieren, ist, wenn's um die Korrektur geht, ob jetzt 'n Schüler das groß oder klein geschrieben hat, weil er so undeutlich geschrieben hat, ja, und dann sagt der Herr Müller immer "Das müssen Sie entscheiden". Und dann sind wir halt manchmal großzügig, weil wir sagen, "Naja, wir wollen nicht so kleinlich sein, es ist halt, kann so sein, kann so sein", also, das entscheiden wir dann so beide. REPORTERIN Ganz schön viel Verantwortung, die Sie da tragen in Ihrem Job, ne? PFENNING Ja, aber es macht Spaß. Ich wollte selber Lehrerin werden, das konnte ich aber nicht, weil einfach das Geld in der Familie nicht da war, und das mache ich ja jetzt sieben Jahre und es macht mir unheimlich viel Spaß, und ich hoffe, dass ich das auch noch länger machen kann. REPORTERIN Hat das Ihr Bild draußen im Alltag verändert? Diese Tätigkeit? PFENNING Ja, also, ich registriere vieles, wenn ich unterwegs bin, dass also zum Beispiel jetzt ein Rollstuhlfahrer da nicht reinkommen würde, oder bei der S-Bahn, also, da bewunder' ich Herrn Müller, dass er mit den öffentlichen Verkehrsmitteln kommt, also, ich, ich könnte mir das nicht vorstellen, wie das für mich jetzt wäre.

ERZÄHLERIN

Adrian aus der 10b sieht die Sache etwas cooler, als Frau Pfenning.

ADRIAN

Ich heiße Adrian und bin 15 Jahre alt.

ERZÄHLERIN

Dass sein Lehrer blind ist, macht ihm keine Sorgen.

ADRIAN

Das stellt eigentlich kein Problem dar, da ja Herr Müller wirklich (*schmunzelnd*) das hier alles in- und auswendig kennt, wenn man so will, er fragt auch nie nach Hilfe, und mir kommt das auch nie so vor, als würde er da Hilfe brauchen, also, er weiß wo die Türen sind und et cetera, und, ja, kommt eigentlich sehr gut klar so.

ERZÄHLERIN

Auch Adrian erzählt, dass die Schülerinnen und Schüler es nicht ausnutzen, dass sie sehen können und Herr Müller nicht.

ADRIAN

Wir betrachten ja schon, also, er ist ja eigentlich...gut, dass er nicht sehen kann, aber trotzdem ist er ja ein vollwertiger Lehrer, würde ich sagen, und somit würd ich mich bei ihm nicht wirklich anders verhalten, ehrlich gesagt, als bei'm andern Lehrer, und warum... ist immer so 'ne Sache, ist natürlich auch 'ne Frage des Respekts immer, aber, was das Ziel eines Lehrers ist, uns Stoff näher zu bringen, oder uns für den Stoff zu begeistern, das hinzukriegen, das kriegt er ja hin, also, denk ich, wüsste ich nicht... ha'm Sie jetzt noch irgendwelche Fragen?

ATMO

Klassentüre wird zugeschlagen, Blindenstock klackert auf Schulflur, Schritte.